

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:
Letzistraße 45, Zürich 6
Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14 239

Erscheinen jährlich sechsmal
XXXVI. Jahrgang 1963 6. Band

Nov./Dez. Nr. 6



Ofenkachel mit Greif um 1400.

Löwenburg BE *Ausgrabungen 1963*

Im Jahre 1963 konnten die Arbeiten auf der Löwenburg im Berner Jura in großem Ausmaß weitergeführt werden. Dank der großzügigen Finanzierung durch die Christ.-Meriansche Stiftung war es möglich, in zwei Arbeitslagern, einem kleinen im Frühling und einem großen im Sommer, bedeutende Teile der Ruine freizulegen und vor dem weiteren Zerfall zu retten.

Während der Frühjahrsferien wurden in einem vierzehntägigen Studentenlager, an welchem zwölf Leute teilnahmen, die unter tiefem Schutt verborgenen Teile des nördlichen und östlichen Zwingers ausgegraben. In den Sommerferien gelang es, die Arbeiten um einen erheblichen Schritt voranzutreiben. Denn dem Verfasser, in dessen Händen die wissenschaftliche Leitung des ganzen Unternehmens lag, stellten sich neben einer Anzahl Studenten und Studentinnen rund achtzig Jünglinge im Vorunterrichtsalter als freiwillige Hilfskräfte zur Verfügung. Diese willkommene Unterstützung ist Herrn E. Vogel zu verdanken, der als Leiter des Vorunterrichtes im Kanton Zürich zwei vierzehntägige Vorunterrichtslager organisierte; und die je vierzig Teilnehmer, Jünglinge zwischen 15 und 20 Jahren, erwiesen sich als willige und wertvolle Helfer. Dank der vortrefflichen administrativen Leitung E. Vogels wickelte sich ein durchaus reibungsloser Betrieb ab. Allen Helfern, die in irgendeiner Form am Gelingen des Werkes beteiligt gewesen sind, sei hier in aller Form der beste Dank abgestattet. Besondere Verdienste haben sich zahlreiche Amtsstellen durch ihr Entgegenkommen erworben, die Militärdirektion des Kantons Zürich, die kantonale Zeughausverwaltung, die Gemeindebehörden von Ederswiler und Roggenburg. Auch ihnen sei hiemit bestens gedankt. Für die glückliche Durchführung der Arbeiten war auch das Baugeschäft G. Müller & Sohn, Laufen, verantwortlich, das die Konservierungsarbeiten ausführte, die notwendigen Gerüste baute, den Werkplatz herrichtete

und das schwere Material zur Verfügung stellte. Zunächst einige Bemerkungen zur Arbeitsweise. Im Frühling 1963 hatte die Grabung einen solchen Umfang angenommen, daß eine großzügige und umfassende Neuorganisation des ganzen Unternehmens angebracht erschien. Voraussetzung für alle weiteren Arbeiten bildete der Bau einer Straße; nun wurde es möglich, schwere Lasten direkt bis zur Burgstelle zu transportieren. Da in unmittelbarer Nähe der Ruine eine Wasserleitung vorbeifließt, konnte man auf die Einrichtung einer besonderen Wasserversorgungsanlage verzichten. Leider war der Plan, ein Elektrizitätskabel auf die Burg zu führen, nicht ausführbar.

Nach der Entfernung des Baumwuchses konnten die eigentlichen Ausgrabungsarbeiten einsetzen. Sondierungen hatten in früheren Jahren ergeben, daß in verschiedenen Teilen der Burgruine der Mauerzuschutt mehrere Meter hoch lag. Diesem gewaltigen Trümmermaterial, das zu einem ansehnlichen Teil aus enormen Blöcken bestand, rückte man mit allen anwendbaren technischen Mitteln zu Leibe. Der Schutt im Halsgraben konnte mittels eines Traxes entfernt werden. Große Felsblöcke und Wurzelstöcke wurden gesprengt. Große Werkzeuge wie Brecheisen, Äxte, verschiedene Arten von Winden, Keile, Schlegel und Waldsägen standen in reichlichem Maße zur Verfügung. Der enorme Aushub – er betrug rund dreitausend Kubikmeter – wurde aus dem Burginnern den südlichen Steilhang hinunterbefördert, aus dem Halsgraben mittels eines Kleinkranes in das Vorgelände transportiert und an abseitiger Lage deponiert, so daß die ursprüngliche Topographie des Geländes nirgends durch nachträglich aufgehäuften Schuttmassen verfälscht wurde.

Nach der Abtragung des Mauerzuschuttes konnte die archäologische Feinarbeit einsetzen. Diese bestand aus dem Ausheben von Sondierschnitten zur Gewinnung von Schichtenprofilen, dem Herauspräparieren von